

seiner Zusammensetzung nach starke Anklänge an die Funde der Klausenische bei Neu-Essing, B. A. Kelheim³⁾ und an die von Kösten, B. A. Lichtenfels⁴⁾ aufweist. Die Funde des oberen Horizontes gehören dem Aurignacien an. Die gestörten Schichten enthielten einige Mikrolithe, so daß vielleicht auch noch eine Fundgruppe des späten Magdalénien oder des Mesolithikums zu erwarten ist. Das Material, das bei den Werkzeugen Verwendung fand, ist fast ausschließlich jurassischen Ursprungs, bei dem (besonders bei den Faustkeilen) die geringe Härte auffallend ist. Abb. 2 gibt einige der typischsten Werkzeuge wieder. Die Fauna setzt sich nach einer vorläufigen, kurzen Bestimmung von Dr. Berkhemer (Stuttgart) u. a. zusammen aus: Ren, Murmeltier, Wolf, Pferd, Mammut (Backenzahn).

Das württembergische Landesamt für Denkmalpflege in Stuttgart hat mit der Untersuchung und Bearbeitung der Station Herrn Oberpostrat a. D. Eduard Peters, den bekannten Erforscher der Petershöhle bei Bittelbrunn, A. Engen, beauftragt. Die neue Station wird hoffentlich dazu beitragen, die Altsteinzeitforschung, die auf der schwäbischen Alb seit dem Kriege ganz zum Stillstand gekommen ist, wieder in Fluß zu bringen. Aus der vollständigen Untersuchung der Station und der Bearbeitung der Funde werden sich zweifellos wichtige Erkenntnisse über das bis jetzt noch so wenig erforschte süddeutsche Altpaläolithikum gewinnen lassen.

Frankfurt am Main.

Kurt Bittel.

³⁾ F. Birkner, Die eiszeitliche Besiedelung des Schulerloches und des unteren Altmühltales, Abh. d. Bayr. Ak. math. phys. Kl. 28, 1916, Abh. 5.

⁴⁾ Mitt. d. Anthrop. Ges. Wien 44, 1914, 44 ff.

Zur Tragweise der fränkischen Bügelfibel.

Zwischen Junkersdorf und Köln-Müngersdorf wurde in den letzten Jahren von der Römischen Abteilung des Wallraf-Richartz-Museums ein fränkisches Grabfeld mit insgesamt 149 Beisetzungen ausgegraben¹⁾. Nach Abtrag der Oberschicht (0,50—0,50 m Ackerkrume) hoben sich die einzelnen Grabschächte im braunen Lößlehm mit deutlich meßbaren Grenzen ab. Bei der letzten Planierung kurz über der Grabsohle ergab sich aus der verschiedenartigen Erdfärbung die Ausdehnung von Grabeinbau und Holzarg, wenn auch eigentliche Holzreste nicht mehr erhalten waren. Diese Umrißlinien wurden vor dem Freilegen des Grabinhaltes aufgemessen. Dabei verblieb jede Beigabe in ihrer vorgefundenen Lage, nur kleine Perlen wurden sogleich geborgen. Dann wurde der Befund in die vorher aufgenommenen Umrisse eingetragen (1:20). Trotzdem in den meisten Fällen vom Knochengerüst nur mehr die Röhrenknochen als dunkelgraue, mulmige Erdstreifen kenntlich waren, erhielten wir damit genauen Aufschluß über Lage und Orientierung der Beigaben, wofür die Photographie oft versagte.

Das Grabfeld lieferte nur vier Gräber mit Bügelfibeln²⁾. Die mitgefundenen Beigaben und das Fehlen jeglicher Waffe kennzeichnen alle vier Gräber als Frauengräber. In Männergräbern wurde keine Bügelfibel gefunden.

Auffallend war nun die in allen vier Gräbern beobachtete Lagerung der je paarweise gefundenen Fibeln: In drei Fällen lagen sie untereinander etwa

¹⁾ Germania 15, 1929, 221: 14, 1950, 107.

²⁾ IPEK 1929; Fremersdorf, Die Schmuckstücke aus dem Reihengräberfeld Köln-Müngersdorf. Tafel 3—5.

auf der Mitte des Brustbeines, beim vierten Grab ebenfalls untereinander, aber zwischen den Beinen der Toten. Alle acht Gewandhaften wurden mit dem Nadelhalter nach dem Kinn hin angetroffen, mit der sogenannten Kopfplatte den Füßen der Toten zu³⁾.

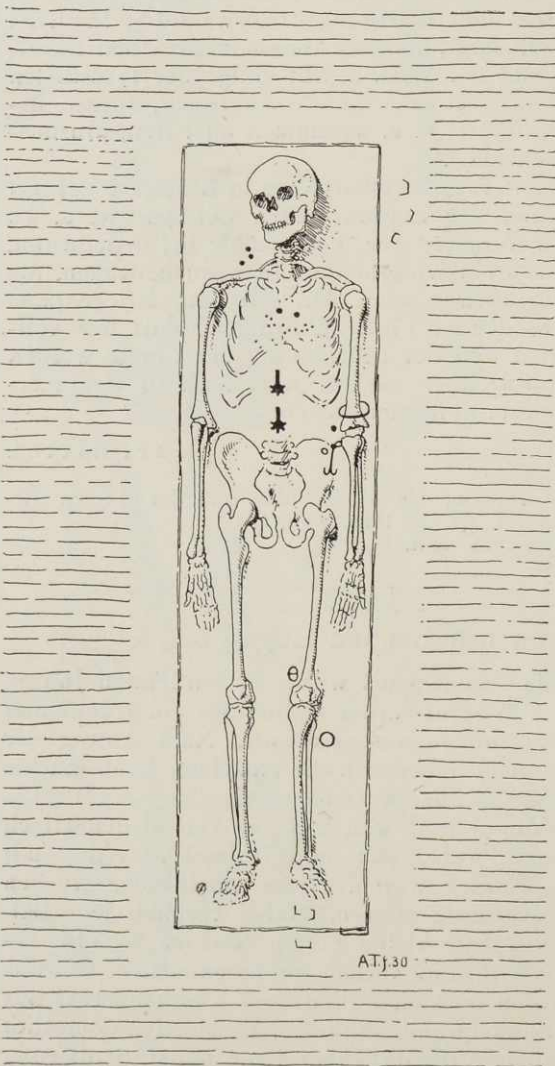


Abb. 1. Sportpark Müngersdorf Grab 122.

möllern gewesen zu sein. Siehe Holter : Das Grabfeld in Obermöllern. In: Jahresschr. f. Vorgesch. d. sächs.-thür. Länder 11, 1925, 22ff., Taf. 10—20; vgl. besonders Abb. 31, 42, 60. Auch das Fibelpaar des Grabes 106 des neuerdings von A. Stieren untersuchten Grabfeldes in Soest (siehe Germania 14, 1950, 166 Taf. 6) lag mit dem Fibelfuß nach oben, wie aus dem uns freundlichst überlassenen Lichtbild hervorgeht. (Den freundlichen Hinweis verdanke ich Herrn Dr. Fremersdorf).

⁴⁾ Handbuch S. 425.

⁵⁾ Mainz. Zeitschr. 22, 1927, 51 G. Behrens (Fibeldarstellungen auf römischen Grabsteinen).

⁶⁾ Lindenschmit, Die vaterl. Altertümer der Fürstl. Hohenzollerschen Sammlungen zu Sigmaringen (1860) S. 57.

Entspricht nun diese im Grab vorgefundene Lage der Fibeln der Tracht bei Lebzeiten, so hing die Kopfplatte nach unten, und das schmale Ende — der Fibelfuß — ragte nach oben.

Rein praktisch besehen sind schwere Bügelfibeln vor dem Verlieren weit mehr geschützt bei der Tragweise mit dem Fuß nach oben, als umgekehrt, wo durch das Gewicht der Fibel die Nadel leicht aufgebogen werden kann.

Diese Erwägungen und die oben mitgeteilten Fundbeobachtungen führen zu der Annahme, daß die völkerwanderungszeitlichen Fibeln mit der Nadelrast nach oben getragen wurden. Dies gilt auch für die Vogelfibeln, an denen sich — wie wenigstens bei allen Kölner und Bonner Stücken zu beobachten ist — die Nadelrast unter dem Kopf befindet.

Die spätrömische Armbrust-Scharnierfibel wurde, wieschon Lindenschmit⁴⁾ nachgewiesen hat, mit dem „Fuß“ nach oben getragen. Frührömische Fibeln sind auf Soldatengrabsteinen bald nach oben, bald nach unten gestellt⁵⁾. Für die fränkischen Bügelfibeln hat Lindenschmit zunächst angenommen, daß sie mit der „Kopfplatte“ nach unten getragen worden seien⁶⁾;

jedoch hat er sie, durch Beobachtungen in Gräbern veranlaßt, in seinem Handbuch stets mit der Kopfplatte nach oben abgebildet. Dies ist seitdem allgemein üblich geblieben, obgleich es eine weit verbreitete Ansicht sein dürfte, daß eigentlich die gebräuchlichen Bezeichnungen zu vertauschen und die Bügelfibeln in umgekehrter Anordnung auszustellen und abzubilden wären.

Es verdient bei allen künftigen Grabungen besonders beachtet zu werden, ob sich auch mit der Kopfplatte nach oben getragene Fibeln feststellen lassen. Für die endgültige Beurteilung der Frage sind alle Beispiele von Wert, die, wie die oben angeführten durch genaue Aufnahme des Befundes gegen alle Anzweiflung gesichert sind.

Köln.

Waldemar Haberey.

FUNDCHRONIK

für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1930.

I. Baden.

Arbeitsgebiet des Denkmalpflegers für Oberbaden.

Größere Unternehmungen: Abschluß der Grabung Dr. H. Reinert in dem Pfahlbau von Sipplingen; Notgrabung von stud. P. H. Stemmermann in der Kiesgrube von Gebr. Speicher in Feldkirch-Hartheim, A. Staufen; Begehung des obern Donautals durch E. Peters.

Vorgeschichtlich:

Mittlere Steinzeit: Markelfingen, A. Konstanz (Feuersteingeräte).

Jüngere Steinzeit: Siedlungen (Scherbenfunde): Unteruhldingen (im Pfahlbau, u. a. Kupferbeil), Sipplingen (Grabung Reinert: bes. Holzgefäße), Worblingen, Stoffeln; Gräber: Feldkirch-Hartheim (s. o.) 3 Skelettfachgräber der Glockenbecherkultur, einmal Hockerstellung beobachtet, nur ein verzierter Becher, aber viele unverzierte Beigefäße, ein Kupferpfriem.

Einzelfunde: Steinbeil aus Niederegggen; Hacken aus Bandjaspis von Ihringen und Kenzingen.

Urnenfelderkultur: Gräber von Welshingen und Feldkirch-Hartheim (s. o.). Siedlungsreste (Scherben) vom Höwen und Stoffeln.

Mittlere Hallstattzeit: Flachgrab von Rißtorf, A. Stockach.

Latènezeit: Spätlatènescherben dicht innerhalb des Abschnittswalls „Schwabens“ bei Altenburg, A. Waldshut, machen dessen latènezeitliche Entstehung wahrscheinlich.

Vorgeschichtliche Siedlungen, deren Zeit noch näher zu bestimmen ist: Säckingen; Dillendorf, A. Bonndorf; Hilzingen-Plören.

Römisch:

Römische Zeit: Baureste von Rheinfelden-Nollingen. Gefäße: Merdingen; Dettinghofen (hier auch röm. Reste in einer Schlackenhalde).

Nachrömisch.

Alemannische Zeit: Gräber von Ludwigshafen, A. Stockach, Rißtorf, A. Stockach, Böhringen, A. Radolfzell, (terra nigra), Güttingen, A. Radolfzell, (terra nigra), Mülhausen, A. Engen, (Plattengrab mit Spatha), Sasbach (Sax).

Mittelalter: Gefäßreste bei Feldkirch-Hartheim (s. o.).

Kraft.

Arbeitsgebiet des Denkmalpflegers für Unterbaden.

Vorgeschichtlich:

Weiher b. Bruchsal: Gräber der Urnenfelderstufe und der Hallstattzeit.

Römisch:

Mörsch bei Ettlingen: frühromische Brandgräber von der schon mehrfach genannten Stelle.

Stein- und bronzezeitl. Einzelfunde: Römisches und Reihengräber, sowie einzelne Hügelgräber wie ganze Gruppen in allen Teilen des Arbeitsgebietes.

Wahle.

Arbeitsgebiet des Museums
Donaueschingen.

In der Berichtszeit wurden keine Funde von Bedeutung gemacht. Über die Grabungen im Kastell Hüfingen wird später berichtet werden.

Revellio.